

## I.

# Zur Geschichte des Krummauer Bergbaues.

Von Dr. VALENTIN SCHMIDT.

Die Bruchlinie, welche Böhmen von Süden nach Norden durchquert, gab Veranlassung zur Entstehung von zahlreichen Erzadern im Urgestein, die sich namentlich um Krummau herum sehr häufig zeigten und auch bei Rosenberg und Ottau (Ziehensackmühle) abgebaut wurden.

### A. Königliche Privilegien.

Bei Budweis ist der Abbau schon in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts nachweisbar; in Krummau müssen Gold- und Silberfunde zur Zeit Ulrichs v. Rosenberg († 1462) gemacht worden sein, denn nur so läßt sich jene lange Kette von Fälschungen erklären, durch die Ulrich das Regale (königl. Recht) des Bergwerksbetriebes seinen Nachkommen zu erwerben wußte. Er mag nach Erteilung des Münzrechtes (8. März 1422, — also mitten in den Hussitenkämpfen) die Schwierigkeit der Beschaffung des Edelmetalls erfahren haben. Wir wissen wenigstens, daß die Budweiser sich weigerten, seine minderwertige Münze anzunehmen. So mag er schon damals Nachforschungen angestellt haben, ob sich nicht Edelmetall in der Nähe fände. Die ersten Spuren der Fälschungen finden wir in den Jahren 1456, 7. Dezember und 1460, 14. Februar. Auf „Bitten“ (!) Ulrichs und seiner Söhne vidimieren mehrere von den Rosenbergen abhängige Prälaten und Adelige eine Reihe von königlichen Privilegien, die in Wirklichkeit nie erteilt wurden, also vor 1456 entstanden sein müssen. Nach einer gefälschten Urkunde vom 23. Juni 1264 hätte schon Ottokar II. den Rosenbergen unter anderem folgendes Recht erteilt: „Ferner, wenn sie Bergwerke auf Gold oder Silber oder Kupfer, Eisen oder ein anderes Metall auf ihren Erbgütern auffinden, so sollen sie sie halten und besitzen und gebrauchen ohne Hindernis von unserer, unserer Nachkommen und aller anderen Seite, solange, als sie sie nicht durch Verkauf entäußern“. Dieses Recht wird ihnen durch eine zweite Fälschung in einem Privileg K. Johans vom 17. September 1333 bestätigt und ist in einer Urkunde K. Karl IV. vom 12. November 1352 ebenfalls als zu Recht bestehend anerkannt. Die Entstehung der Fälschung um 1456 läßt vermuten, daß man sie dem jugendlichen Ladislaus Posthumus vorlegen wollte. Sein frühzeitiger Tod und die Nachfolge des Gegners der Rosenberger Georg Podiebrad hatten aber zur Folge, daß man sich erst zur Zeit des K. Wladislaus getraute, sie

vorzulegen. Daß man 1473 tatsächlich den Bergbau als rosenbergisches Recht betrieb, beweist, daß man damals bereits der königl. Anerkennung sicher war.

Die Rosenberger gingen aber mit ihren Forderungen noch weiter. Am 12. Dezember 1513 gestattete ihnen K. Wladislaw in Ofen den freien Bergbau nicht nur auf den rosenbergischen Gütern, sondern auch auf denen des Stiftes Goldenkron, ferner die freie Verwendung der Metalle und Ausbeute; zugleich gab er ihnen die Freiheit von allem Bergzehent und den sonstigen Abgaben. Am 24. Mai 1515 erneuerte K. Wladislaw in Preßburg auf Bitten Peters v. Rosenberg „die früheren von den böhm. Königen an die Rosenberger verliehenen Bergwerksprivilegien“ und erstreckte diese auch auf die dem Kloster Schlägl gehörigen in Böhmen liegenden Gründe.

Als sich der Bergbau zur höchsten Blüte erhoben hatte, verlieh K. Ludwig auf Bitten Heinrichs v. Rosenberg aus Ofen 20. Jänner 1526 den Ältesten, Geschwornen und der Knappschaft in den Bergwerken zu Krummau auch ein Siegel und Wappen (blaues Feld, darin St. Anna mit einem Rasenschlägel und Eisen), ferner das Recht, mit rotem Wachs zu siegeln. Am 6. Juni 1532 gab K. Ferdinand in Prag den Rosenbergen Jost und Peter die Erlaubnis, weiße Groschen und Pfennige zu prägen und zwar nach Kuttenger Art und gegebener Instruktion (auf 15 Jahre).

### **B. Grundherrliche Privilegien.**

Das erste Bergprivileg für Krummau stellten die Brüder Heinrich und Wok v. Rosenberg am 10. Juli 1475 den Bergherren Wilhelm Leoprechtinger v. Panzing, Georg Stingelheimer v. Turentnigen, Kastner in Scharding, Matthias am Ring, Bürger in Krummau, und ihren Gewerken aus: Schurf- und Baurecht, Gewährung aller Bedürfnisse zum Bergwerk, kleine Jagd und Fischerei, Abgabefreiheit auf 10 Jahre (mit Ausnahme des zehnten Kübels), Freiheiten, die Peter v. Rosenberg am 13. November 1521 auch den bei Prachatitz Bergbau betreibenden Gewerken mit ausdrücklichem Hinweis auf die Freiheiten der Krummauer Gewerken gab. Am 25. Juni 1525 erteilte Johann v. Rosenberg allen Fremden das Schurfrecht und am 26. Juli d. J. befreite Heinrich v. Rosenberg die ganze Krummauer Knappschaft vom Zehent auf 5 Jahre und zwar von den Freischürfen. Am 17. Mai 1530 gab Johann v. Rosenberg Freiheiten für neue Gebäude, da nur mehr wenig neue Schürfe gemacht würden, ein Beweis, daß damals schon der Bergbau im Niedergange begriffen war. Am 3. Mai 1535 erneuerten Jost und Peter v. Rosenberg diese Freiheit und erteilten dazu den Gewerken, die sich in Krummau ansiedeln würden, das Recht der Freizügigkeit, des freien Handels und Gewerbes und Befreiung vom Totenfall. Diese Privilegien wurden 23. April 1549 von den Vormündern

der jungen Rosenberger bestätigt, 1555, 17. April von Wilhelm v. Rosenberg, 1582, 24. Juni von Peter Wok v. Rosenberg. — Am 29. August 1603 erteilte K. Rudolf II., der seit 1602 im Besitze Krummaus war, der Stadt Krummau ein Bergwerksprivileg, infolge dessen der Bergbau für kurze Zeit neu aufblühte.

### C. Bergordnung.

Ursprünglich hielt man sich wohl an das Iglauer Bergrecht. Im Jahre 1519 ließ sich Peter v. Rosenberg die meißnische Bergordnung aus St. Annaberg kommen; sie wurde ihm von Albrecht von Schreibersdorf,<sup>1)</sup> Hauptmann von St. Annaberg, übermittelt. Später wurde sie, beeinflusst vom Iglauer Bergrechte und dem Krummauer Gewöhnheitsrecht, umgewandelt; im Jahre 1555 hatte Krummau eine eigene selbständige Bergordnung, die 1582 unter Peter Wok v. Rosenberg durch die St. Joachims-taler ersetzt wurde.

### D. Entwicklung des Bergbaues.

Seit 1473 wird nachweisbar in Krummau Bergbau getrieben. Thomas Infantaler zu Neunkirchen, Pfleger zu Braunau, erkundigte sich in diesem Jahre, ob die Nachricht von der großen Silbererzausbeute am Berge oberhalb des Schlosses gegenüber der Mühle und der Stadt Krummau auf Wahrheit beruhe; zugleich erwähnt er einen Erzknappen Christoph. 1475, 10. Juli erhalten die Bergherren Wilhelm Leoprechtinger v. Panzing, Georg Stingelheimer v. Turentenigen, Kastner von Schärding, und Matthias am Ring, Bürger in Krummau, das Schurfrecht und Baurecht für sich und ihre Mitgewerken, die sie aufnehmen würden, ein Beweis, daß sich die Gewerkschaft damals erst bildete. Mit der Entwicklung des Bergwerks ist die Entstehung des Barbaraaltars in der Pfarrkirche und dessen Dotierung in den Jahren 1478, 1481, 1494, 1497 in Zusammenhang zu bringen.

Für das Deutschtum in Krummau war der Bergbau von segensbringender Wirkung. Die deutsche Minorität wurde durch die zuströmenden deutschen Bergleute und den Verkehr mit den deutschen Gewerken (aus Bayern, Salzburg, Ober- und Nieder-Österreich etc.) gestärkt. Die 1515 angelegten Bergbücher sind ausnahmslos deutsch geführt, die Bergbauprivilegien ebenfalls in deutscher Sprache.

<sup>1)</sup> In rosenbergischen Diensten finden wir 1588—1608 Nikolaus Schreibersdorf v. Teutschenstein, er besaß (seit 1592) zu Beginn des 17. Jahrhunderts ein Haus in der Latron; nach dem 15. März 1592 schenkte Peter Wok v. Rosenberg seinem Rate Nikolaus Schreibersdorf v. Teutschenstein das hinter der Neustadt und dem Zeughaus an der Stadtmauer gelegene Gärtchen (ehedem im Besitze des Mag. Andreas Baudisius) samt dem neuen Fischhalter unterm Damme und der Brücke des vorm Latroner Tore gelegenen herrschaftl. Gartens.

Das Zusammenströmen sovieler Fremden hatte allerdings auch unangenehme Folgen. Im Jahre 1521 wütete eine schreckliche Pest um Krummau, so daß Peter v. Rosenberg nach dem 17. Juni die Stadt verließ. Es starben täglich 15 und mehr und „fielen“ etliche hundert. Das Testamentbuch enthält neben den Testamenten der Bürger mehrere von Gewerken und Hauern, die der Seuche zum Opfer fielen; so starben am 7. Juli 3 Hauer. Einer von der Laurenzzeche wurde zum Gojauer Tor getragen und lag da wohl einen halben Tag auf der Bahre. Ein Vorübergehender wollte ein gutes Werk tun und klebte ein Lichtchen zu Häupten des Toten an die Bahre; das Licht fiel auf ihn; das ganze Haupt verbrannte und hätte es der Untertorwächter nicht gesehen, so wäre aus ihm ein „Protomartyr“ geworden, — so berichtet der rosenbergische Beamte Ambros Holzsparrer.

Daß mit der Seuche und dem Zufluß Fremder auch eine Verrohung der Sitten Hand in Hand ging, ist selbstverständlich; so ermordete bei einem Streite Erhard Holzgartner den Jakob Töpfer. Das Berg- und städt. Gericht verurteilte den Mörder am 21. Dezember 1521, für den Verstorbenen 30 Messen lesen zu lassen, eine Wallfahrt nach Rom zu unternehmen, der Witwe drei rheinische Gulden zu zahlen, des Ermordeten lebenslänglich im Gebete zu gedenken und überdies der Witwe knieend Abbitte zu leisten. Den Anstifter des Mordes Klaus Schreyer könne die Witwe, wo sie seiner habhaft werde, vor Gericht belangen. Auch sonst wurde die Ruhe in Krummau durch Bergleute häufig gestört. 1523 ermordete Wolf Ott, Hüttenschreiber am Stingelhammer, den Schmied Gilg aus Tweras. Er vergleicht sich am 30. Juni mit der Verwandtschaft des Ermordeten: muß diesen begraben, für ihn 30 Messen lesen und 3 gesungene Vigilien halten lassen, der Knappschaft 8 Pfund Wachs geben und die Schulden des Toten bezahlen. Wirtshaus- (in der Herberge des Bergmeisters) und Gassenstreitigkeiten unter den Bergleuten und dieser mit der Bürgerschaft und den Inwohnern von Krummau, Diebstähle, Ehrenbeleidigungen, Arbeiterausstände u. a. beschäftigten oft das Berggericht.

Aber auch religiöse Neuerungen fanden durch den Bergbau Eingang. So wirkte hier 1528 ein Priester Virgil Plattner aus Rattenberg (Nordtirol), ein Führer der Wiedertäufer in Tirol, und gewann zwei „dumme Handwerker“, Johann Rabländer und Georg Moser, jedenfalls Bergleute, — er selbst mag sich als Bergmann ausgegeben haben — für seine Lehre. Daß ihre Zahl größer war, als der Bericht Johannis v. Rosenberg vom 23. Juni 1528 angibt, geht daraus hervor, daß im nächsten Jahre 80 Wiedertäufer aus Krummau und der Umgebung zur Gemeinde nach Austerlitz übersiedelten. Aber noch 1537 war in Krummau eine kleine Wiedertäufergemeinde, die sich vielleicht darauf dem ebenfalls eindringenden Protestantismus anschloß. Am Ende des 16. Jahrhunderts war allerdings wegen des Niederganges des Bergbaues die Zahl der Bergleute so gering, daß die Andersgläubigen unter ihnen bedeutungslos waren, so daß die eingehende Chronik des Jesuitenkollegs ihrer gar nicht erwähnt; umso zahlreicher wurden sie, als

1603 ff. die Stadt Krummau den Bergbau neuerdings intensiver betrieb (siehe Bergmeister!).

### E. Bergherren.

Besondere Verdienste um die Hebung des Bergbaues in Krummau erwarben sich Folgende (außer den Herrn v. Rosenberg selbst):

Georg Stingelheimer v. Turentenigen, Kastner in Schärding, 1475. Nach ihm haben die Jakobszeche und St. Johanszeche den Namen. Das Stingelheimer'sche Hüttenwerk stand auf der Spitalwiese. Er scheint der hervorragendste unter seinen Mitbergherren (Wilhelm Leoprechtinger und Matthias v. Krummau) gewesen zu sein. Näheres wissen wir über ihn nicht.

Wilhelm Leoprechtinger v. Panzing (Nied.-Bayern), 1475. Früher im Dienste des Erzbischofs Siegmund v. Salzburg, den er 1454, 1. August wegen Inhabung des Schlosses zu Werfen quittiert.

Matthias am Ring, Bürger in Krummau, 1475 erwähnt, scheint bald darauf gestorben zu sein, weil ihn das Krummauer Urbar von 1484 nicht mehr kennt.

Neben Georg Stingelheimer hatte Sebastian Wiener, Bürger in Salzburg, für den Bergwerkbetrieb die größte Bedeutung. Am 8. Febr 1517 erkaufte er von den Brüdern Hans und Matthäus Pertzellen den Heshof oberhalb des Stingelheimer und errichtete hier wahrscheinlich sein Hüttenwerk. Am 31. Juli kaufte er das Haus des Hofschneiders Lienhard in der Oberen Gasse, das ihm am selben Tage Peter v. Rosenberg befreite, zugleich gab er ihm das Recht, Handel zu treiben<sup>1)</sup>. Am 4. September d. J. erhielt er von demselben für seine Verdienste um die Hebung des Bergbaues 3 Jahre Maufrfreiheit auf den rosenbergischen Gütern und Handelsfreiheit für Waren aus Passau, Linz und Freistadt. Am 9. (oder 16.) Febr erhielt er von Peter v. Rosenberg für 4 Jahre das freie Verkaufsrecht für gewonnenes Gold und Silber und am 14. Juli d. J. gab ihm derselbe eine vorbehaltene Wiese, einen Acker und Fischhalter zwischen dem Heshof und den Spitalsgründen. Am 10. August gab ihm Peter v. Rosenberg einen „Förderungsbrief“ (empfahl ihn und seine Geschäfte). Wiederholt erhielt er Befreiungen für seine Zechen, so 16. Febr und 18. September 1519, 30. Juli 1520, 7. Dezember 1521, 6. Mai 1523 (Peter v. Rosenberg), ebenso 26. Dezember d. J. (Johann v. Rosenberg). Da der Ertrag des Bergwerkes immer geringer wurde und die Zebußen fruchtlos blieben, erhielt er 3. Juni 1524 eine neue Befreiung, ebenso 6. Dezember d. J. (Johann v. Rosenberg) und von demselben 22. Juni 1530. Außerdem berichtet uns das Schied- und Vertragsbuch von Streitigkeiten Wieners mit anderen Gewerken, von Käufen fremder Kuxe, von Wassernot in seinen Schichten u. a. Im Jahre 1521, 8. Mai, erkaufte er vom Kanzler Nikolaus noch das Eckhaus

<sup>1)</sup> 1522 betreibt er tatsächlich den Tuchhandel.

am Ring neben dem Gäßchen, das zu den Kaplänen führt, und neben dem Hause des Nikolaus am Ring.

Bald nach 1530 ist er gestorben. Das von Lienhard erkaufte Haus in der Oberen Gasse war bereits 1526 in den Besitz des Hans Stengl aus Augsburg übergegangen. Sebastian Wieners Sohn Wolf Wiener wurde am 16. Dezember 1533 in den Adelstand mit dem Prädikate „von Murau“ erhoben. Mit seiner Gattin Anna v. Wstuh erwarb er das Gut Strups, das beide 1539 der Stadt Budweis verkauften. 1540, 15. März, verkaufte Wolf Wiener v. Murau zwei Häuser in Krummau (darunter das 1521 erworbene) an die Krummauer Gewerken Wolfgang Trauner, Mautner in Braunau, Wolfgang Dinpacher, Bürger zu Linz, Ruprecht Pullacher, Münzmeister zu Linz, Michel Gebl, Bürger zu Weißenkirchen in der Wachau und Kaspar Kaufmann.<sup>1)</sup> Später (1538—48) treffen wir ihn im Besitze der Burg Drislawitz. Er starb 1548.

Hans Stengl aus Augsburg (Handelsmann) wird im Jahre 1524 zum erstenmal genannt. Am 24. Oktober d. J. verpflichtete sich Heinrich v. Rosenberg, ihm ein Jahr lang das Silber abzuliefern und zwar die Mark Silber um 10 Gulden rheinisch und 20 Kreuzer deutscher Münze mit Zufuhr nach Linz. Er erwarb auch die Stingelheimer Jakobszeche. Heinrich v. Rosenberg gab ihm am 9. November d. J. mehrere Freiheiten für diese Zeche, die ihm dann am 16. November mit dem Hüttenwerke von den Gewerken abgetreten wurde (eigentlich seinem Bevollmächtigten Georg Mertz, da er „zu weit entfernt war“). 1526 erwarb er von Sebastian Wiener dessen Haus in der Oberngasse, das er bis 1534 besaß; er hat sich also seit 1526 in Krummau niedergelassen. Am 9. November 1524 gab ihm Heinrich v. Rosenberg für gewisse Artikel Mautfreiheit auf 8 Jahre in den rosenbergischen Gütern; Freiheiten erhielt er auch 19. Jänner und 17. Feber 1527 und 16. März 1532. Am 11. Mai 1530 erfahren wir, daß Hans Stengl und Georg Süßbeck (dieser aus Salzburg) beim Bergbau an der St. Jakob Stingelheimerzeche in Schulden geraten waren, was Stengl wohl bestimmte, 1534 sein Haus in Krummau zu verkaufen, trotzdem er noch 1532 die Zeche zum „Goldenen Adler“ erkaufte und das Wasser zu bewältigen angefangen hatte.

Anton Ruml v. Lichtenau, Wladyke, erwarb 14. Juli 1528 von Johann und dessen Brüdern Jost und Peter die St. Lorenzzeche und erhielt gewisse Vorrechte. Er besaß das Haus Nr. 13 (alt) am Ringplatz in Krummau 1528. Aber schon am 21. April 1528 interzedierten die Statthalter etc. der oberösterreich. Lande für ihn bei Johann v. Rosenberg. Er hätte sich an seinem Bergwerke so verbaut, daß er dem Rosenberger eine Schuld nicht zahlen könne; daher fürchte er, um seine Bergwerksteile zu kommen; Johann v. Rosenberg möge ihm Zeit gönnen.

<sup>1)</sup> Dieser ist 1530 mit Thomas Flukher Bevollmächtigter der abwesenden Gewerken am St. Jakob Stingelheimer: Hans Stengl von Augsburg und Georg Süßböck von Salzburg; also wohl damals schon Gewerke in Krummau.

Ruprecht Pullacher, Münzmeister in Linz, hatte mit anderen (siehe oben) von Wolf Wiener v. Murau 1540 dessen Häuser und Anrecht auf Krummauer Bergzechen erworben. Am 24. April 1542 erwarb er auch das Recht des Silberkaufes auf ein Jahr. Seit 13. Dezember 1544 ist er Münzmeister in St. Joachimsthal bis zu seinem Tode am 11. Juni 1563. Als Münzbeamter daselbst erscheint ein Pullacher (wohl Ruprecht) übrigens schon 1541 und 1543. Ruprecht war mit Anna, einer geborenen Lerchenfelder, verheiratet. Sein Wappen war ein Kameel. Begraben ist er in der Spitalskirche zu St. Joachimsthal, wo noch eine Gedächtnistafel zu sehen ist.

Wolfgang Pullacher, wohl sein Sohn, tritt uns ebenfalls als Gewerke in Krummau ca. 1550 entgegen. Er folgte Ruprecht Pullacher 1563 für kurze Zeit (bis 9. November) als Substitut in der Münzmeisterwürde zu St. Joachimsthal.

### F. Mitgewerken.

Neben den Rosenbergnern und den Vorgenannten erscheinen:

Wenzel Sikra † 1515, Franz Freisinger in Brünn 1515 f., Lienhard Schneider von der Oberngasse, (Testament 1518)<sup>1)</sup>, Lorenz Khästl 1516, Ulrich Pramer 1516, Paul Klingeisen 1516, Wolf Pluëml 1516, Nikolaus v. Milikow, der junge Kanzler 1519 f., Hans Krämer, Bürger aus Ung. Altenburg 1519–22, Daniel Burda, rosenbergischer Kanzler 1519, sein Bruder David Burda, Stadtrichter 1519 f., Andreas Fridburger 1519, Wenzel Stadtschreiber 1519, Sebastian Plüml, früher Bürger in Bruck a. d. Leitha 1515 f., seit 1519–21 wohnhaft in Krummau, sein Sohn Christoph 1520, Hans Reckendorfer, Bürger in Wien 1516–22, (in diesem Jahre ist er Silberbrenner in Wilhartitz), Baltasar Slepíčka 1519, Wenzel Kammer-schreiber 1519, Marcelle v. Bührn 1519, † 1520, Philipp Gunst vor 1523, Bernhard Nesner, Bürger zu Wien 1518–20, Melchior Gref in Krummau 1522, darauf Silberbrenner in Wilhartitz, Hieronym Schiferl in Krummau 1522, Hans Würzburger 1525, Hans Emich 1525, Sebastian Regauer 1515–19, Hans Eberhart Schlesinger, Junker, 1515–18, Sebald Froschauer in Krummau 1521, Ambros Puhler 1522, Ulrich Lutz, Bürger in Freistadt, 1516–22, Pfarrkirche, Schule und Spital in Krummau 1521, Wolf Richter 1522, Jakob Gulhart 1521, Fleischer Mertl in Krummau 1522, Jorig Forhl 1522, Sebald Matighofer aus Nürnberg 1522, Wolfgang Trauner, Bürger in Linz 1540, Wolfgang Dinpacher, Bürger in Linz<sup>2)</sup> 1540, Ruprecht Pullacher, Münzmeister in Linz 1540, 42; alle drei bis ca. 1554; Michel Gehl, Bürger zu Weißenkirchen in der Wachau 1540, Hans Niemptsche aus Nürnberg 1522, Peter Daudlebsky v. Daudleb, rosenbergischer

<sup>1)</sup> Begraben ist Lienhart Hofschneider in Gojau (Grabstein in der Kirche erhalten).

<sup>2)</sup> Schon 1530 in Verbindung mit den Rosenbergnern; diese bezogen Blei von den Brüdern Ludwig und Wolf Alth, Bürgern von Salzburg, das sie ihm zum genannten Wolf Timpacher liefern mußten.

Hauptmann, 1540—1559, Hans Stengl von Augsburg 1524—1534, Georg Süßbeck aus Augsburg 1530, Ruprecht Varmoser und Peter Handel 1523, Herr v. Gutenstein zur Zeit der Vormundschaft der jungen Herren (Wilhelm und Peter Wok) v. Rosenberg, Freiherr Wolfgang v. Roggendorf, Schwager des Rosenbergers, 1535—1539, Ulrich Holitzky v. Sternberg, die Witwe Josts v. Rosenberg, die jungen Herren v. Rosenberg, Frau Potentiana, Gattin des H. Hofmann, Sophie v. Remburg, Joachim und Sebastian Schlick, Adam Sudek v. Langendorf, Georg und Wenzel Kunasch v. Machowitz, Wenzel Albin, Kanzler des Herrn v. Rosenberg, Heinrich Sudek v. Langendorf, Burggraf, 1537—1546, Christoph Kořensky v. Tereschau, Ruprecht Altensteiner (1450—57), Christoph Kappel, Beamter „na Kuserku“, Wolf Pullacher von Linz, Wolf Mauren von Linz, mehrere Krummauer Bürger u. a.

### G. Bergpersonal.

**1. Berghauptmann:** Ambros Holzspärer v. Hochstein, zugleich Kammerschreiber des Rosenbergers; als Berghauptmann vom 21. September 1521 bis 20. November 1526 erwähnt. 1528—1532 ist er Ellischauer Berghauptmann. Am 18. September 1519 hatte ihn Peter v. Rosenberg aus der Untertänigkeit — er war ein Wittingauer Bürgerssohn — entlassen. Am 14. September 1525 verkaufte er sein Haus an Hans Nyemptsche.

**2. Bergschreiber:** Erasmus Würer, 15. Juni 1518 (er war deutscher Sekretär des Rosenbergers 1514).

Johann Enich, 6. Dezember 1518.

David Burda, 30. März 1519.

Hans Froschauer<sup>1)</sup> seit 14. September 1520 bis 6. Jänner 1527. Vom 6. Jänner bis 23. Dezember 1527 Privatmann (siehe Schichtmeister!), dann bis 10. Mai 1529 Kammerschreiber, 1530 Silberkämmerer, 1537 war er deutscher Sekretär des Rosenbergers, 1539—1542 wieder Bergwerkschreiber und Vierschichtmeister (er hatte 2 Frösche im Wappen auf grünem Wachs).

**3. Bergmeister:** Wolf Sturtz aus Annaberg in Sachsen. 12. März 1515 (Anlage des Schied- und Vertragsbuches) bis 15. November 1517. 1519 ist Wolf Sturtz Bergmeister in St. Joachimsthal, seit 1524—1527 Münzmeister daselbst. Sein Münzzeichen ist eine Arabeske.

Matthäus Seidenspinner (aus?) 15. November 1517 bis 31. März 1518.

Wolfgang Knoblach,<sup>2)</sup> Bürger zu Graupen, seit 31. März 1518, auch 15. Juni d. J.

Matthäus Seidenspinner 3. November 1518.

<sup>1)</sup> Am 27. Feber 1521 wird Diebold Froschauer, weiland wohnhaft in Krummäu, als Gewerke genannt; 24. Juli 1521 Sebald Froschauer.

<sup>2)</sup> Ein David Knobloch ist 1637—1649 Münzmeister zu St. Joachimsthal. Münzzeichen eine Knoblauchwurzel.



Wolfgang Knoblach 1518, 6. Dezember und 1519, 30. Juni.

Matthäus (Motz) Seidenspinner 1519, 1. Dezember, 1520, 29. Feber.

Wolf(gang) Knoblach 1520, 1. August.

Matthäus Seidenspinner 1521, 12. September, 1522, 9. Juli.

Wolf Richter (siehe Schichtmeister!) 1522, 1. Dezember bis 29. September 1525 . . . . .

Matthias Rule, Bergmeister 1613–20, wohnte auf dem Neusiedler Hammer, hielt aufreizende Reden als Führer der Protestanten, besaß auch in Krummau Haus und Gründe und mußte 1620 mit Weib und Kind wegen seiner Religion wegziehen.

Den Bergmeistern standen zwei Geschworene (Bergleute), zwei Beisitzer (wenn es sich um Streitigkeiten mit der Bürgerschaft handelte, auch der Stadtrichter und der bürgerl. Beisitzer), ferner die Ältesten der Knappschaft zur Seite.

**4. Schmelzer:** Das Stingelheimer'sche Hüttenwerk stand auf der Spitalwiese (erwähnt 1527), die Schmelzhütte des Sebastian Wiener oberhalb des Stingelheimers (beim Schwalbenhof). Die Hofschmelze (noch jetzt Schmelzhütte genannt), am rechten Moldauufer zwischen der Schießstätt- und Schmelzbrücke, wird am 26. Feber 1521 zum erstenmale genannt. 1530 ff. wurden die Ellischauer Erze hier geschmolzen. Noch 1604 wurden Erze in die rosenbergische Schmelzhütte abgeliefert; sogar von Widerpolen und den anderen Budweiser Bergwerken wurden Erze hieher gebracht. Als Schmelzer werden erwähnt:

Meister Valtan, 30. November 1518.

Ratschik, 6. Dezember 1518 (beide jedenfalls in der Wienerschen Schmelze).

Nikl Hofer, Christoph Steiner, Lang Hans 1523.<sup>1)</sup>

Pischof 1524.

Mehr Bedeutung als die bloß untergeordneten Schmelzer hatten die Folgenden:

**5. Silberbrenner:** Marzell v. Bührn 1519–1520. Sein Testament machte er am 22. September 1520 „im Gottsbann“ und seiner tödlichen Krankheit; gestorben ist er vorm 18. Dezember („Der alt Marzell selig“).

Sebald Matighofer<sup>2)</sup> von Nürnberg, in Krummau schon am 22. September 1521 anwesend, wird 29. Dezember d. J. als Silberbrenner und zugleich als Probierer angestellt, als solcher noch am 24. April 1542 erwähnt. Er hatte einen Garten hinter der Neustadt, den Wilhelm v. Rosenberg 1553 erkaufte.

<sup>1)</sup> 1523 wird auch Meister Augustin, Schmelzer in Wilhartitz, als Beisitzer in Krummau erwähnt.

<sup>2)</sup> Christoph Matighofer 1585 und 1595 als Münzmeister und 1606 als k. Zehentner in Budweis genannt (vielleicht Sohn des Sebald).

**6. Probierer:** Karl v. Dobraw. Am 4. Feber 1518 lag er in Krummau krank darnieder, sein Sohn Johann v. Dobraw („v. Daubrawa“)<sup>2)</sup> schrieb ihm aus Wasserburg in Bayern, er wolle, sobald er könne, zu ihm kommen. 1521, vorm 29. Dezember war Karl v. Dobraw bereits tot.

Sebald Matighofer seit 1521, 29. Dezember, s. oben!

**7. Goldscheider:** Hans Nyemptsche aus Nürnberg, 23. April 1522 bis 22. März 1525, erkaufte 14. September 1525 ein Haus vom Ambros v. Hochstein.

**8. Wassersteiger, Kunstmeister:** Michel, kaufte ein Haus 1521, 21. April in der Mittleren Gasse, erwähnt auch 1523, 1. August; 1525, 16. Juli übernimmt er das Holzkohlen in der „Rosnitz“, 1529 ist er Gewerke in Ellischau.

Johann Dobraw, s. unten Anm. 1).

Mathes Fridländer, Kunstmeister, machte 1559 eine „Wasserkunst“.

**9. Wundärzte des Bergwerks:** 1524 wurden Meister Wenzel, Barbierer, und Meister Matthäus Mosheimer, Bader, als solche von den Ältesten des Bergwerks gegen 52 Schock meißn. jährl. aufgenommen.

**10. Verordnete Holzmeister:** (Sie hatten mit den Geschworenen das zum Kohlen bestimmte Holz zu besichtigen und zu schätzen.) Als solche werden 1525 Hans Schoniger<sup>2)</sup> und Matthes Zeiss genannt. Selbst die Holzhauer (Knechte) waren Deutsche, so 1524 Georg Hinderseer, Baril Kramer, Andre Schweiger, Lienhart Pachner, Hans Pörkl, Hans Hinderseer, Bernhard Kunsseer, ebenso die Köhler: 1519 Matthes und Peter, 1522 Anton und sein Geselle Klaus Trost (am Stingelheimer), 1524 Christoph, 1525 Hans Kyerauch und Nikl Schingko, Andre Brenner, Max Werffer und Andre Raurhösl, 1530 Max. Gekohlt wurde im Kremser Wald, in der Rosnitz, bei Kaplitz, Rosenthal, Priethal (bei Ossegg entstand durch Unvorsichtigkeit beim Kohlen ein Brand), auf den Hohenfurter Stiftsgründen, namentlich bei Hodenitz, wo man gerade die besten Stämme verkohlte und den Wald verwüstete.

**11. Steiger:** 1522, 14. Feber wird Sebastian Wiener als Steiger (!) genannt; beim „Stingelheimer“ waren Georg Neustorffer 1516—18<sup>3)</sup> und Thomas Schuster 1518 Steiger.

**12. Schichtmeister:** Im Stingelheimer: Wolf Richter, arbeitete früher in Partlsdorf in Meißn, ebenso in „Prunn“ und Iglau. Schichtmeister 1521, 1. März und 31. Dezember, in Krummau erwähnt seit 1518. Von 1522—25 ist er Bergmeister, s. d. An einer ungenannten Zeche: Christoph 1522,

<sup>1)</sup> Johann v. Dobraw erwähnt in Krummau 26. Feber 1521 (erste Erwähnung der rosenbergischen Schmelzhütte). Am 3. März 1523 sollte er eine Kunst zum Wasserholen auf der Adalbertzeche aufrichten, also Wassersteiger? Später wurde Johann Eremit in Heuraffel.

<sup>2)</sup> Vielleicht hat nach ihm der „Schöninger“ (Blansker) seinen deutschen Namen.

<sup>3)</sup> Hatte 1518 ein Haus am Flößberg.

Hans Froschauer (s. früher), Vierschichtmeister an der hl. Dreifaltigkeit-(Böhmerzeche), Adalbertzeche, St. Anna in der Rosnitz und St. Wenzelszeche 11. Jänner 1527. Johann Enich, Schichtmeister des Sebastian Wiener 1520—1524, im letzten Jahre in der Annazeche und wahrscheinlich auch der Jakobszeche im Stingelheimer.

**13. Als Hüttenschreiber** begegnet uns am Stingelheimer Wolf Ott, der 1523 den Schmied Gilg aus Tweras ermordete, am 22. März 1526 kaufte er sich ein Haus in Krummau. Siehe auch Klaus 1521.

### H. Bergleute.

Christoph Erzknappe 1473, ein Christoph 1522, ein Christoph Zimmermann 1515, Hansl Knap, nach 1514 Hausbesitzer in der Neustadt, Johann Paumann 1515, Lorenz Löffler 1515—20, Andre Korb, früher in Kremnitz, 1515 f., Hieronym Swatzer und Jorg Swatzer<sup>1)</sup> 1515, der kleine Michel 1515, Max Kadner 1515—18, Wolf Schmied 1515, Matthäus Mai 1515, Kunz Kolb 1515, Michael Maurer 1515, Hans Siebenkas 1515, Fritz Per 1516—1525, kaufte 1522 ein Haus in der Fischergasse. Wolf Partl 1516, Hans Weikhart 1516, Andre Fischer 1518, Kaspar Neumann und Andre Neumann 1518, Thomas Schuster 1518—25, Hans Creydenweis 1518—21, Simon Schmied 1518, Pfaff Hans 1518, Paul Richter 1518, Franz Fraunstein 1518, Matthäus Seidenspinner 1518—1525, Georg Neunstorfer 1518—25, Bernhard Schröter 1518, Stephan Foydt 1518, sein Testament 1521 (Pestzeit), Wolf Richter 1519—25, Martin Rayfal 1520, Jakob Müller 1520, Bertl Münsterperger 1520—23, Lukas Ranperger 1520—22, Jorg Metz 1521, Wolf Dachauer 1521—26 (besaß ein Haus in der Neustadt), Martin Knappe 1521—31 (besaß ein Haus am Flößberg), Michel Beheim 1521 f., Georg Hauer machte sein Testament 1521 (Pestzeit), Erhard Holzgartner, ermordete 1521 den Wolf Töpfer, Georg Kaltenbach 1523, Matthäus Harda 1523, Nikolaus Tollmet 1523, Matthäus Troger 1525, Ruprecht Moser 1525, Oswald Unger 1525, Welfl Hauer 1526, Johann Rabländer<sup>2)</sup> und Georg Moser, die 1528 für die Lehre der Wiedertäufer gewonnen wurden u. a.

### J. Lage der Zechen und Stollen.

Am ergiebigsten waren die beim Schwalbenhof, so die St. Jakobszeche am Stingelheimer (1515 ff.), St. Lorenzzeche (1521 ff.) und Schwatzerzeche (1516 ff.). 1521 wurden in diesen drei Zechen in einem Vierteljahr 432 Mark Silber und über 10 Mark Gold gewonnen. 1523 wurden in der Lorenzzeche im Dreifaltigkeitsvierteljahr über 6 Mark 14 Lot an Gold, feines Silber über 344 Mark 4 Lot erbeutet. Im Jahre 1541 trug der goldene Adler (1532 ff.) auf St. Jakobs Stingelheimergang, ferner St. Christoph (seit 1519) und der Kellergang (1519 ff.) in einem Quartal bei 3.642 Gulden

<sup>1)</sup> Nach ihnen mag die Schwatzer Zeche den Namen haben.

<sup>2)</sup> Ein Georg Robländer besaß 1529 ein Haus in der Fischergasse.

Ausbeute. Die hl. Geistzeche (Vorstadt hl. Geist), betrieben 1599 bis nach 1688, scheint gleichfalls einigen Ertrag geliefert zu haben. Die anderen Zechen waren mehr oder weniger passiv.

Am Flößberg „ober dem Schloß gegenüber der Mühle“ wurden 1473 die ersten Edelmetallfunde gemacht; später entstanden dort auch andere Bauten unbedeutenden Ertrages.

Im Roßzipf trug die St. Adalbertzeche 1520 f. (am rechten Moldauufer) sehr viel ein. Es wurden große Handsteine mit reichem Gold- und Silbergehalt gewonnen; infolgedessen erhielt Kirche, Schule und Spital reiche Wohltaten.

Vorm Oberntore trug die Zeche König David dem Peter Daudlebsky reiche Ausbeute (1540—59). Bei Dumrowitz verlohnten sich Rosenstingel und Gab Gottes (1562—76).

Der „Hessenbau“ gegenüber vom Schwalbenhof, wo noch jetzt in der Felswand zahlreiche Stollen auffallen, wurde 1562 unter Wilhelm v. Rosenberg gebaut, war aber nicht erträglich.

Auf dem Spitzenberg wurde 1546 ff. bei Allerheiligen gebaut, aber ebenfalls ohne Nutzen.

Andere Stollen waren bei der Wasserkunst und bei Turkowitz; aber von einem Ertrag hören wir nichts.



Nur wenige Gewerken bereicherten sich; die meisten verarmten. Häufige Wassereinbrüche, erzarme Gänge nötigten zu immer neuen Zubußen; immer häufiger wurden auf die Kuxe (Anteile) „Kummer getan“, d. h. sie wurden von den Gläubigern mit Beschlag belegt; immer zahlreicher ließ man begonnene Zechen eingehen und verfallen; immer mehr Gewerken mußten Krummau verlassen, die sich in der Hoffnung auf Reichtum hier häuslich niedergelassen hatten. Selbst Wilhelm v. Rosenberg verarmte mit und suchte auf andere Weise — durch Berufung von Alchymisten! — zu Gold zu kommen. Der 30 jährige Krieg machte dem Bergbau größtenteils ein Ende, nur die hl. Geistzeche und der Johannis-erbstollen in der Nähe wurden noch am Ende des 17. Jahrhunderts abgebaut. Neuere Versuche, den Bergbau nach Edelmetallen wieder ins Leben zurückzurufen, würden höchst wahrscheinlich ebenfalls mit einem kläglichen Resultate enden; hat man ja in der Zeit des Betriebs tatsächlich fast alles Gestein in Krummau und Umgebung unterwühlt und auf das sorgfältigste durchsucht!

